

PFARRBLATT PFARRBLATT

Dorf an der Pram



I N F O R M A T I O N
D I S K U S S I O N
M E I N G E N
G E D A K E N

FASTENZEIT

2000



Seite des Pfarrers	2
Aus dem Pfarrgemeinderat	2/3
Chronik / Pfarrmatriken	4
Chor / Goldhaubengruppe	5
Mini-Treff / Ministranten	6
Jugend-Treff / Mütterrunde	7
KMB	8
Die stillen Dienste	9
Besinnliches zum Nachdenken	10/11
Gottesdienste / Termine	12



Liebe Brüder und Schwestern!

*„Die Hungernden beschenkt er mit seinen Gaben und läßt die Reichen leer ausgehen“
(Lk 1,53)*

Diese Worte, welche die Jungfrau Maria in ihrem Magnificat ausgerufen hat, sind ein Lobpreis an Gott, den Vater, und zugleich ein Appell, den jeder von uns mit dem Herzen vernehmen und in dieser Fastenzeit bedenken kann.

Zeit der Bekehrung - Zeit der Wahrheit, die uns befreit (Joh 8,32);

denn den, der „auf Herz und Nieren prüft“ (Ps 7,10), können wir nicht täuschen. Wessen könnten wir uns denn rühmen vor dem Angesicht Gottes, unseres Schöpfers, vor Christus, unserem Erlöser? Welche Besitztümer oder welche Talente könnten uns denn irgendeine Überlegenheit verschaffen?

Die wahren Reichtümer, solche, die nicht vergehen - so zeigt uns Maria -, kommen von Gott; wir müssen sie ersehnen, danach hungern und alles lassen, was eingebildet und vergänglich ist, um diese Güter zu erlangen und sie in Fülle zu erlangen.

Bekehren wir uns also und verlassen wir den alten Sauerteig (1Kor 5,6) des Stolzes und all dessen, was zu Ungerechtigkeit und Verachtung, was zum Durst nach Geld und Macht zu eigenem Vorteil führt.

Wenn wir uns als arm vor Gott bekennen - und das ist Ehrlichkeit und nicht etwa falsche Demut -, dann werden wir arm im Herzen, dann haben wir Augen und Hände von Armen, um die Reichtümer auszuteilen, mit denen Gott uns beschenkt: unser Glaube, den wir nicht eigensüchtig nur für uns selbst besitzen dürfen; unsere Hoffnung, die gerade diejenigen nötig haben, denen alles Notwendige fehlt; unsere Liebe, die uns zusammen mit Gott die Armen bevorzugterweise lieben heißt. Der Heilige Geist der Liebe wird uns mit ungezählten Reichtümern zum Austeilen beschenken; je mehr wir danach verlangen, um so mehr empfangen wir sie in reicher Fülle.

Wenn wir wahrhaft solche „Arme im Geiste“ sind, denen das Himmerleich verheißen ist (Mt 5,3), wird unsere Gabe wohlgefällig sein. Auch unser materielles Opfer, das wir gewöhnlich zur Fastenzeit geben, wird zu einem Reichtum, wenn es mit einem armen Herzen gegeben ist; denn wir geben das, was wir von Gott zum Austeilen empfangen haben: Wir empfangen nur, um zu geben.

Wie die Hände Christi jene fünf Brote und zwei Fische des jungen Mannes vermehrt haben, um den Hunger der Menge zu stillen, so wird durch Gottes Macht auch unser Opfer für die Armen vervielfältigt.

Werden wir aus dieser Fastenzeit mit einem satten Herzen, angefüllt mit uns selbst, aber mit leeren Händen für die Armen hervorgehen? Oder werden wir unter der Führung der Jungfrau des Magnificats zum Osterfest gelangen mit einem armen Herzen, hungernd nach Gott und mit Händen voller Gaben Gottes, um sie an die Welt auszuteilen, die all das so nötig hat?

„Danket dem Herrn, denn er ist gütig, denn seine Huld währt ewig“ (Ps 118,1).

Mit beten Wünschen zur Fastenzeit und zu Ostern

Euer P.Christoph CR

Seelsorgräume



Der kleine Käfer mit den sieben Punkten: wie ein Seelsorgeraum?

Der Gärtner hat den geraden Weg abgeschnitten. Er hat den Zweig gestutzt. Der Käfer ist irritiert. Der Zweig reagiert. Die nächstliegende Knospe wird der neue Zweig. Kräftig setzt er an. In etwas veränderter Richtung wird er den kleinen Käfer einen neuen Weg zu seinem Futter weisen.

Aus PGR-Press,
Foto: Weichselbaumer

Der Personalplan in der Diözese Linz bis 2005 ist in Kraft gesetzt.

Der Pastoralrat hat am 10. März 1999 die Realisierung der Seelsorgräume (SR) beschlossen. Damit ist die Entwicklung des Seelsorgepersonals für die Pfarren - Priester und PastoralassistentInnen - bis 2005 festgelegt und vom Bischof als verbindlich erklärt. Die Diözese wird in 92 SR unterteilt. Die Größe der SR ist so gestaltet, dass in der Regel 4 hauptamtliche (ha.) Seelsorger darin tätig sind:
pro 3500 Katholiken 1 Priester, pro 8000 Kath. 1 Pfarrass./Pastoralass.(PA.) Die Einteilung erfolgt unter Einbeziehung der ha.

SeelsorgerInnen und Pfarrgemeinderäte (Dekanatsgespräche, über 1000 TeilnehmerInnen).

Was soll damit erreicht werden?

Die Personalplanung soll möglichst gerecht und realistisch erfolgen. Pfarren und ihre Seelsorger sollen Klarheit und Sicherheit haben. Pfarrgrenzen sollen keine Grenzen mehr darstellen, sondern Verbindungslinien einer Weggemeinschaft sein. Das eigentliche Pfarrleben wird aufrecht bleiben, an die Auflösung von Pfarren, oder an das Zusammenschließen zu Verbänden ist nicht gedacht. Die "große" Pfarre soll grundsätzlich eine solidarische Haltung gegenüber der "kleinen" Pfarre zeigen, der Begriff der "Partnerpfarre im gemeinsamen SR" wird lebenswichtig werden.

Was bedeutet das für uns konkret?

In unserem Seelsorgeraum - der SR Kallham - leben zur Zeit rund 10.000 Katholiken. Er umfasst die Pfarren Dorf/Pr. (900), Kallham (2.400), Neumarktfrl. (1.500), Pram (1.750), Riedau (1.800), Rottenbach (850) und Wendling (800). Derzeit wirken 5 Priester, im Jahr 2005 werden es voraussichtlich 4 Priester, möglicherweise aber auch nur 3 Priester und 1 PastoralassistentIn sein.

Wie sieht die nahe Zukunft aus?

In erster Linie bedeutet das "mehr" Arbeit für die derzeitigen Mitarbeiter, gleichzeitig besteht aber die Chance, "schlummernde" Talente zu wecken und zu fördern. Ich meine damit, dass immer mehr Laien in verantwortlicher Tätigkeit im Seelsorgeraum bzw. in der Pfarre mitwirken werden müssen. Das kann natürlich nicht von heute auf morgen umgesetzt werden. Es bedarf hier viel an Vorbereitung und

vor allem "Fingerspitzengefühl". Neumarkt hat vorerst die Initiative ergriffen und für den 10. Februar zu einem Treffen der PGR-Leitungen der SR-Pfarren eingeladen. Ziel ist es, einander kennen zu lernen und zu überlegen, wie die Zukunft des SR gestaltet werden kann.

Zusammenhalt in der Pfarre unbedingt nötig

In weiterer Folge werden im SR die Gottesdienstzeiten abzustimmen sein, dazu gehört eventuell auch der Verzicht auf eine Eucharistiefeier, dafür aber ein Wortgottesdienst mit Kommunionfeier in der eigenen Pfarre. Die Pfarrbevölkerung wird erkennen müssen, dass das gemeinsame Zusammenkommen in der eigenen Pfarre sehr wichtig ist, dass ein "Auspendeln" in andere Pfarren langfristig das eigene Pfarrleben zerstören wird.

Nachwuchspflege immens wichtig

"Nachwuchspflege" wird ein Schwerpunkt der zukünftigen Arbeit werden. Es gilt hier, die Aufgaben auf noch mehr Laien innerhalb der Pfarre zu verteilen, dies deshalb, daja alle die Tätigkeiten nur ehrenamtlich ausführen und keiner überfordert werden soll. Schulungen und Weiterbildung werden im jeweiligen SR in Zusammenarbeit mit der Diözese vor Ort erfolgen.

Es wird Aufgabe des Pfarrgemeinderates werden, die eigene Pfarre zu analysieren und zu motivieren.

Wir müssen uns unserer Stärken, aber auch unserer Schwächen bewusst werden. Wenn wir realistisch in die Zukunft schauen, müssen wir zugeben, dass nicht in allen Pfarren das gleiche Angebot aufrecht erhalten werden kann. Es gilt Schwerpunkte zu setzen. Das

bedeutet, dass zum Beispiel in der einen Pfarre die Kinderliturgie besonders gefördert wird, die Nachbarpfarre setzt im Rahmen des Bildungswerkes Initiativen, eine Bergmesse wird gemeinsam gestaltet. Das alles heißt konkret: sich gegenseitig einzuladen und der Einladung auch Folge zu leisten. Die Pfarrgrenze soll keine Grenze, sondern eine Verbindungslinie werden. Das steht nicht im Widerspruch zur Eigenständigkeit.

Gemeinsame Bußfeiern könnten angeboten werden. Nach einem von mehreren Pfarren gemeinsam vorbereiteten Wortgottesdienst stehen dann die Priester für das Einzelbekenntnis zur Verfügung. Der Ort dieser Bußfeiern sollte im SR wechseln.

Ein gemeinsames Pfarrblatt - "Seelsorgeraumbrief" - könnte angestrebt werden, in dem die Termine und Anliegen gemeinsam veröffentlicht werden. Im eigenen Pfarrblatt könnte eine Rubrik „Aktuelles aus dem Seelsorgeraum“ entstehen.

Bei allen Schwierigkeiten und vorgegebenen Rahmenbedingungen gilt das Wort Jesu: "Ich bin bei euch alle Tage..." - Wir dürfen darauf vertrauen, dass der Geist Gottes überall in unseren Gemeinden wirkt. Es kommt nur darauf an, ihn zu entdecken.

Dr. Herbert Holbik

(Grundlage dieses Berichts ist ein Informationsabend der Diözese zum Seelsorgeraum im Oktober 1999 in Ried)

ANGEWOHNHEITEN
sind wie ein paar alte Schuhe,
man will sie noch nicht wegwerfen,
weil man weiß, daß die neuen
sich zunächst nicht so leicht
tragen lassen.



Bau des neuen Kirchturmes 1900 und Kirchenerweiterungsbau.

Im Jahre 1900 wurde der Kirchturm wegen Baufälligkeit ganz abgetragen und ein neuer massiver Turm außerhalb des alten erbaut, auf welchen die kupferne Kuppel vom alten Turm hinüberschoben wurde. Als das Kirchturmkreuz wegen Neuvergoldung herabgenommen wurde, fand sich in der Kugel neben verschiedenen Kupfermünzen folgende Urkunde: "Im Jahre des Heiles 1853 am 20. September unter Regierung Franz Josefs I., unter dem die Kirche Gottes leitenden Papste Pius IX., unter dem Bischof Franz Josef von Linz, unter dem Patronatspfarrer in Taiskirchen Franz Fekührer, unter dem Pfarrvikar Franz Modl und dem Hilfspriester Georg Kroihls wurde, nachdem die äußeren Reparaturen an der Kirche und die Zimmermannsarbeiten am Turme durch den Meister Josef Mayrhuber in Neumarkt vollendet waren, dieses reich vergoldete und feierlich benedicierte Kreuz durch den Kupferschmied in Linz Mathias Remold zur größeren Ehre Gottes und Erbauung seines Volkes aufgerichtet und von demselben mit Kupferplatten eingedeckt. Schullehrer: Simon

Zinhobel, Bürgermeister: Mathias Zellinger, 1. Zechpropst: Mathias Haidl, 2. Zechpropst: Josef Arnetsberger." Auch die bisherige Kirche war zu klein und sehr reparaturbedürftig. Den Plan zum Neubau der Kirche und des Turmes lieferte Architekt R. Jeblinger in Linz. Die Planskizzen zur Kirchenerweiterung und zum Turmbau kosteten 1.255 fl 11 kr, welcher Betrag aus dem Kirchenvermögen gedeckt wurde. Mit Erlaß vom 28. Mai 1900 bewilligte die k.k. Statthalterei in Linz die Übertragung der Bauleitung nach dem Jeblingerischen Projekte an den Baumeister Jaul Hoegger. Die Baukosten für den Erweiterungsbau der Kirche und dem Neubau des Turmes in Dorf betragen nach dem technisch adjustierten Kosten-Anschlage vom 27.12.1897, 20.000 fl 40.000 K. Die Bestreitung dieser Kosten sollte nach dem Kommissionsprotokoll vom 4.12.1899 in der Art erfolgen, daß die Pfarrgemeinde Dorf die Zufuhr der Materialien in natura übernimmt, die Kirche Dorf aber die übrigen Kosten und zwar durch Verwendung der über 9.000 fl betragenden Barschaft, Heranziehung der jährlichen Überschüsse und Aufnahme eines Darlehens von

20.000 K bestreitet. Auf Ersuchen des Herrn Pfarrer Anton Neumüller wurde Herr Alois Haberl, Pfarrer in Riedau als Leiter des Turm- und Kirchenerweiterungsbau vor dem bischöflichen Ordinariate am 8.1.1900 bevollmächtigt. Am 26. Sept. 1901 erteilt das bischöfliche Ordinariat die Bewilligung, bis zur Vollendung der Bauherstellungen am pfarrlichen Gotteshause in der Schutzengelkapelle in Kumpfmühl die hl. Messe zu lesen. Die Pflasterung für Schiff und Presbyterium mit Mosaikplatten, durchgeführt von der Firma Pogatschnig in Linz kostete 956 K 90 h. Die beiden Seitenaltäre, gemacht nach Plan von Bildhauer Max Oberhuber in Linz kosteten 3.704 Gulden. Es wurden die Mauern des Kirchenschiffes bis zum Presbyterium niedergerissen und das Kirchenschiff bis zum Turme verlängert und zugleich erweitert. Ebenso wurde die Sakristei von Grund neu gebaut. Dechant Georg Pieslinger nahm am 25.1.1902 die Kirchenbenediktion vor. Während Bischof Franz Maria im Sept. 1902 die feierliche Consecration der Kirche hielt.

Aus den Pfarrmatriken



TAUFEN



Magdalena Sophie Lenzenweger



Robert Josef Schreckeneder



Miriam Schamberger



Regina Sallaberger



Julia Reidinger



TODESFÄLLE



Anna Dollereder



Franz Erkner-Sacherl



Christine Pauzenberger



Josef Kreuzhuber



Adolf Berghammer



Wie schon in den letzten Jahren hat der Chor auch heuer wieder beim Adventmarkt zur musikalischen Umrahmung beigetragen (dabei wurden auch CD's und Kassetten verkauft).

Während eines Gottesdienstes wurde von der jungen ÖVP dem Pfarrer ein Scheck im Wert von ATS 5.000,- zur Pfarrhofrenovierung überreicht. Wir danken nochmals herzlichst für die Spende!

Kurz notiert:

- P. Robert Leku kommt von Karsamstag bis Ostermontag wieder als Aushilfe zu uns (Dorf und Riedau)
- Sammlungsergebnisse:
 Elisabethsammlung 10.479,-
 KMB 12.500,-
 Tafelgeld Weihn. 20.000,-
 Sternsingeraktion 23.986,-
 Adventmarkt fast 20.000,-
- Heuer wird kein Firmunterricht abgehalten. Die nächste Pfarrfirmung ist 2001 in Riedau.



Goldhaubengruppe

Bei sonnigen, angenehmen Wetter fand am 27. Nov. nach der Adventkranzweihe der Dorfer Adventmarkt statt. Auch unsere Gruppe hatte wieder zahlreiche Hand- und Bastelarbeiten anzubieten. Unser Schlager waren die Kekse. Mit unseren feinen Keksen sind wir schon bekannt, und wir hätten viel mehr davon gebraucht.

Für die Einrichtung des Jugendraumes im Pfarrhof konnten ATS

3.000,- zur Verfügung gestellt werden.

Die Bildung darf auch nicht zu kurz kommen. Am 2. Februar fuhrn wir zum Volkskundehaus Ried. Die Besichtigung erfolgte mit einer Führung durch das interessante Haus. Wir möchten dieses Museum weiterempfehlen. Öffnungszeiten: Di.-Fr. 9-12 und 14-17h, Sa. 14-17h

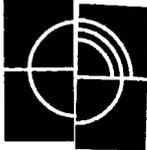


Im Innviertler Advent im Schloß Sigharting haben 4 von unseren Frauen mitgearbeitet.

Am 8. Jänner war die Bezirksbesprechung in Altschwendt.

V o r a n k ü n d i g u n g

Am 12. Juni 2000, Pfingstmontag um 10.30h feiern wir die Jubelhochzeiten. Es kommt Herr Dechant Kaltseis von Pram. Eingeladen sind alle, die im Jahre 1950 und 1975 geheiratet haben. Frau Pichler (Tel. 8147) nimmt die Anmeldungen entgegen.

MINI TREFF  **MINI TREFF**  **MINI TREFF**

**Achtung: Wir suchen alle Mädchen und Buben
ab der ersten Klasse bis zum Firmungsalter !**

“Wir”, das sind Angelika Steiner, Inge Ruttinger, Renate und Hans Mitter, Eva Bogner, Elisabeth Schiffelhumer, Herta Hörmanseder, Christine Ziegler, Birgit Doppler, Magdalena Schneiderbauer, Puttinger Doris und Birgit Einböck.

Gemeinsam möchten wir jeden zweiten Samstag lustig sein, spielen, etwas unternehmen und was euch und uns noch so alles einfällt.

Der erste MINI TREFF ist eine Faschingsparty am 26. Februar 00 um 14 Uhr in der Turnhalle.



Weiters wollen wir am 9. April 00 selbstgebundene Palmbüsche verkaufen und den alten Brauch des Ratschens wieder einführen. Bitte gleich den Dachboden nach allen Arten von Ratschen durchsuchen und Gefundenes bei uns melden.

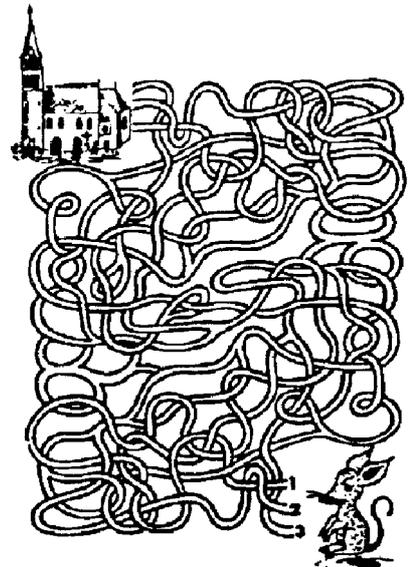
Wir freuen uns auf viele gut gelaunte Kinder !

Vom Karfreitag-Ratschen

In unserer Diözese ist der Brauch des „Ratschens“ weit verbreitet. Nach dem Volksglauben fliegen die Glocken am Gründonnerstag nach Rom, daher fordern die Ministranten vom Gründonnerstag bis Karsamstag die Bevölkerung mit Hilfe der Ratschen und Sprüche zum Besuch des Gottesdienstes auf.

Schon im 13. Jahrhundert wird erwähnt, dass in den letzten 3 Tagen der Karwoche anstatt der Glocken Ratschen verwendet wurden. Weil das Geläut als ein festlicher Klang galt und man es vorzog, die “heilige Stille” an den Kartagen zu bewahren.

Die Kinder ziehen mit den Ratschen von Haus zu Haus. Am Karsamstag, zu Mittag, läuten sie dann an der Tür, sagen den Ratschenspruch auf und bitten um eine kleine Gabe. (Ostereier, Süßigkeiten oder eine kleine Spende für die Minitreff Kasse)



Wie findet die Kirchenmaus zur Kirche?

Komm auch du zum Jugendtreff der 13 bis 15 Jährigen

Hallenbad

Wann:

Jeden Freitag von 18 bis 20 Uhr

Volleyball

Wo:

Dachboden der Gemeinde Dorf an der Pram

Plaudern

Dartscheibe

Spiele

Musik

Spaß

Auf Euer Kommen freut sich das

Begleitet von

Müiterrunde:



Die Müiterrunde bedankt sich sehr herzlich für Euer Interesse und Euren Spenden bei der Patchwork-Ausstellung Ende Jänner.

Auf dem Weg nach Bethlehem

Ein großes Plakat schmückte während der Adventzeit unsere Kirche. Die 4 Hirten darauf begleiteten unsere Kinder bis zur Krippe. Viel Zeit und Mühe wurde aufgewendet, damit dies auch möglich wurde. Wir bedanken uns bei allen Beteiligten recht herzlich! Auch für die Fastenzeit ist wieder einiges für die Kinder geplant.

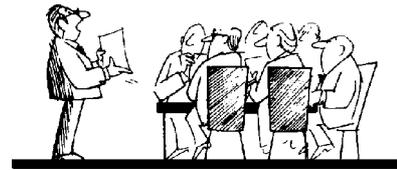
Aus dem Erlös unserer **Kochbuchaktion** konnten wir nun zwei moderne, elektrisch verstellbare Krankbetten ankaufen. Diese stehen bei Bedarf der gesamten Pfarrbevölkerung kostenlos zur Verfügung und können beim Gemeindeamt ausborgt werden. Wir hoffen, unseren Kranken und pflegenden Angehörigen dadurch eine Erleichterung zu verschaffen.



Am 6.2. fand unter zahlreicher Beteiligung die KMB-Jahreshauptversammlung statt. Zuvor wurde mit unserem Diakon Mayr Karl ein Wortgottesdienst gestaltet. Nach der Begrüßung durch unseren Obmann Alois Manhartsgruber und einem Gebet für die verstorbenen Mitglieder wurde wie üblich der Tätigkeits- und Kassabericht vortragen. Weiters wurden Neuwahlen abgehalten, die die bisherigen

Aktivisten in ihrem Amt bestätigten; als neues Mitglied konnte Bogner Johann gewonnen werden. Den Hauptteil der Jahreshauptversammlung bildete ein Referat von Ing. Greiner zum Thema "Quellen des Lebens", das den Blick öffnen

sollte für die wesentlichen Dinge des Lebens.



☺	es gefällt uns, dass	es würde uns gefallen, wenn
	... derzeit unsere MinistrantenInnen so eifrig ihren Dienst versehen	... die Mülltrennung am Friedhof besser funktionieren würde
	... die Kinder durch die Plakgestaltung an den Seitenwänden der Kirche einen Beitrag zur lebendigen Pfarre leisten	... wir im Jahr 2001 eine würdige 500-Jahr-Feier zur Einweihung der Pfarre Dorf a.d. Pram zustande bringen könnten

Die Fastenzeit gemeinsam gestalten

Der Advent als Vorbereitung für das Weihnachtsfest wird meist feierlich im Kreis der Familie, Nachbarn und Bekannten gemeinsam gestaltet. Die Fastenzeit als Weg zur Karwoche und zum Osterfest richtet sich mit vielen Anregungen und Fastenanregungen an die Einzelpersonen. Warum nicht auch diese Zeit in einer kleinen Gemeinschaft gestalten? Hier ein paar Anregungen:

- ✓ Faschingsschmuck gemeinsam wegräumen - ev. verbrennen (als Zeichen für Ballast abwerfen)
- ✓ Familienkreuzwege, Kinderkreuzwege mitfeiern und gestalten.
- ✓ Gemeinsam die Bibel lesen.
- ✓ Gemeinsam einfache Speisen kochen (ev. am Freitag)
- ✓ Die liturgische Farbe Violett zum Gestalten verwenden: Besinnung um die violette Kerze vom Adventkranz, violette Servietten zum Dekorieren ...
- ✓ Ausflüge in die Natur machen - das neu erwachende Leben beobachten.
- ✓ Palmbuschen selber binden.

7 REGELN FÜR EIN TELEFONGESPRÄCH MIT GOTT

In der heutigen Zeit könnte man das Beten als ein "Telefonieren mit Gott" bezeichnen. Dabei gelten allerdings nachfolgende Regeln:

- § 1 Achte auf die richtige Vorwahl. Nie gedankenlos wählen und drauflos telefonieren.
- § 2 Laß Dich durch ein Besetzzeichen nicht irritieren. Versuch es ein weiteres Mal. Bist Du sicher, die richtige Nummer zu haben ?
- § 3 Ein Telefongespräch mit Gott ist kein Monolog. Rede nicht unablässig, sondern höre hin, was auf der anderen Seite gesagt wird.
- § 4 Prüfe bei Unterbrechungen, ob Du nicht selbst in Gedanken den Kontakt gestört hast.
- § 5 Gewöhne es Dir nicht an, Gott nur über den Notruf anzuläuten.
- § 6 Telefoniere mit Gott nicht nur zu Zeiten des verbilligten Tariffes, also vornehmlich am Wochenende. Auch an den Werktagen müßte regelmäßig ein kurzer Anruf möglich sein.
- § 7 Merke: Telefonate mit Gott sind gebührenfrei.



Die stillen Dienste

Manche Dinge sieht man erst, wenn sie (auf einmal) fehlen. Auch in der Pfarre. Der Schmuck der Kirche mit Blumen und Gestecken, in der Weihnachtszeit mit Christbäumen, zum Fronleichnamfest mit Birken gehört zum gewohnten Bild. Wir erwarten ganz einfach, dass das alles da ist. Weil es einfach "dazugehört". Und dass jemand sich um all das sorgt. Wenn am Sonntag die Blumen die welken Köpfe hängen lassen (würden), steht wohl die Frage im Raum: Was ist denn los? Möglicherweise steht damit sogar die Andacht in Frage, weil die welken Blumen die Aufmerksamkeit ganz magisch an sich ziehen. Vielleicht schweifen auch die Blicke und Gedanken des Herrn Pfarrers irritiert umher: Da stimmt was nicht!

Das ist natürlich nicht ganz ernst gemeint, aber: Eine Überlegung in die Richtung, Was Wäre Wenn ?, zeigt doch, wie wichtig diese "Kleinigkeiten" und "Nebensachen" sein können. Wie ihr Fehlen irritieren kann. Und es zeigt auch, wie wenig uns der Wert aller Dienste in der Pfarre meist bewusst ist. Noch ein Wort zum Schmuck der Kirche, im besonderen der Altäre. Blumen und Gestecke, aber auch Altartücher helfen mit, mit ihrer Farbe und Form Leben in den Gottesdienst und auch in die Gemeinschaft der Feiernden zu bringen. Sie sind damit Zeichen und Erinnerung für das Leben, das uns Gott in Jesus schenkt, der sich uns selber schenkt, wenn wir Ihm feiernd dienen, eben Gottes-Dienst feiernd. Es ist aber auch ein Zeichen des Dankes, wenn wir von den Gaben der Natur etwas mit hereinnehmen, einbringen in das Haus Gottes.

Das gilt nicht nur für den Schmuck der Kirche. Es ist auch notwendig, sie sauberzuhalten. Denn es wird

auch Schmutz hineingetragen. Für die undankbare Arbeit der Reinigung finden sich immer wieder fleißige Helfer, genauer gesagt, meist Helferinnen. Die äußere Sauberkeit trägt mit bei für das Wohlbefinden und hat wohl auch eine ziemliche unterschätzte Bedeutung für die innere "Reinlichkeit". Diesen "Schmutz" allerdings nimmt uns Gott ab, ganz gründlich, wenn wir Ihn nur nahe genug heranlassen. Damit fahren wir jedenfalls besser, als wenn wir selber versuchen, gerade nach dem Gottesdienst, "Schmutzwäsche zu waschen".

Allein an diesen Beispielen ist zu sehen, welche Bedeutung sogar solch scheinbar nebensächliche Dinge für die Beziehungen haben, die unser Leben ausmachen. Sie sollen stellvertretend darstellen und besser bewusst machen, dass es auch auf die kleinen Zahnräder ankommt, wenn ein "Getriebe" funktionieren soll. Dass es ganz einfach zusammengehört wie Leib und Seele: Der Dienst für Gott wird zum Dienst an den Menschen und auch umgekehrt. In diesem Dienst sind Hände am Werk beim Reinigen und Schmücken, und wir wissen aus täglicher Erfahrung, dass es dabei nicht mit ein paar Handgriffen getan ist. Es hängt viel Mühe und Einsatz daran, körperlich und seelisch. Aber es ist ganz typisch für den Geist des Dienens, dass die Freude daran alle Mühsal aufwiegt. Dazu trägt aber auch eine angemessene Anerkennung wesentlich bei.

Die stillen Dienste in der Pfarre anerkennen, bedeutet nicht unbedingt, jemand auf "das Stockerl zu stellen". Anerkennen und Danke sagen gibt im "Feedback", in der Wechselwirkung das w o h l t u e n d e

Bewusstsein, da tut jemand etwas für mich, für uns. Umgekehrt brauchen alle, die sich einsetzen, die Anerkennung, weil sie den Sinn und damit die Kraft gibt für das Tun. Und schließlich sind wir auch das "Sprachrohr" Gottes, das Seine Anerkennung für die Sinne erfahrbar macht und so zur Freude am Dienst beiträgt.

Es gibt verschiedene Gnadengaben, aber nur den einen Geist. Es gibt verschiedene Dienste, aber nur den einen Herrn. Es gibt verschiedene Kräfte die wirken, aber nur den einen Gott: Er bewirkt alles in allen (1.Kor.12,4-6).

So hat es Paulus seinen Gemeinden mitgegeben, auch uns. Viele Dienste sind still, ja unsichtbar. Um nur einige zu nennen: Vorbereitung für die Gottesdienste an Sonntag und Wochentagen für den Mesner, für die Gestaltung, für den Chor, Liturgie, Lektoren und Ministrantendienst. Vorbereitung für die Wortgottesdienste, für Andachten, Taufen, Hochzeiten, Begräbnisse. Mitarbeit im Pfarrgemeinderat, Liturgiekreis, pfarrlichen Gruppen und Runden, bauliche Erhaltung und Renovierung, Chronik und Verwaltung. Und gewissermassen im Mittelpunkt aller Dienste der Dienst des Priesters und Diakons, und nicht zu vergessen der Dienst des Gebetes und Opfers. Für alles, auch das Ungenannte, sei einmal ganz tief Luft geholt und von ganzem Herzen Vergelt's Gott gesagt.



Ein Lied der Freude

Die Freude am Leben hast Du mir gegeben, nur Du allein.

Ich kann beim Erwachen am Morgen schon lachen und glücklich sein.

Ich geh' auch bei Regen der Sonne entgegen, weil es Dich für mich gibt.

Die Freude am Leben hast Du mir gegeben: Ich weiß mich geliebt!

Ein Liedtext von vielen, mehr und weniger anspruchsvollen, die das ausdrücken und vielleicht ganz einfach hervorheben, ins Blickfeld rücken möchten, was wir - alle - uns wahrscheinlich am meisten wünschen: Freude im Leben, Freude am Leben. Wir wünschen sie uns, wie wir uns das Licht der Sonne wünschen: Am Morgen, nach manchen dunklen Tagen, nach manchen langen Nächten. Wir wünschen sie uns, weil sie im wahrsten Sinn des Wortes das Licht unseres Lebens ist. Wir tun alles "Mögliche", wohl öfter unbewußt als bewußt, um sie zu "finden" - und übersehen sie dabei in ihren kleinen und unscheinbaren Erscheinungsformen. Und nicht so selten vergessen wir in all unserem Tun und Streben, an sie - zu glauben.

Ein unbezahlbares Geschenk.

Wieder einmal, so sehr es uns (unserem übermäßig rational geprägtem Denken) widerspricht, ist der Glaube daran die wichtigste Voraussetzung. Glaube als die Fähigkeit und Bereitschaft, etwas für wahr-zu-halten, auch wenn es gerade nicht sichtbar und (be)greifbar ist. Freude, wenn sie nicht ein Billigprodukt im Sonderangebot sein soll, läßt sich nicht machen - und auch nicht kaufen. Es gibt da die Geschichte von einem reichen Amerikaner, der sich das Werk

Mutter Therasas und ihrer Mitschwester ansah und schließlich meinte: Um viele Millionen würde er das nicht machen. Mutter Theresa sagte lächelnd: Ich auch nicht! So ein eigenartig Ding ist es mit der Freude: Sie fällt uns als Geschenk zu - wenn wir einen "Platz" dafür haben - und Zeit.

Sonnenseiten und Sonnenzeiten.

So wie die Sonne nicht immer scheint, ist auch die Freude nicht immer verfügbar. Allein in dieser Ausdrucksweise wird deutlich, wie schnell wir mit unserer Sprache daneben kommen. Denn tatsächlich scheint die Sonne ja immer. Sie geht auch nicht wirklich unter, sondern wir wenden und drehen uns mit unserer Erdenseite von ihr ab, tauchen unter in die Nacht. Da spielt uns wieder die Natur einen Streich: Die alte Neigung, die Ursache für Erfahrungen weiter entfernt zu sehen als sie es ist. So verdrehen wir manches in unserem Leben, drehen uns oft genug ganz unnötig, einfach dummerweise von der Sonnenseite im Leben ab. Das wäre nicht weiter schlimm, sondern durchaus "normal", solange wir den "Sonnenaufgang" nicht übersehen und verpassen. Dann bleibt oft nur mehr die bittere "Erfahrung", Freude sei eine Illusion, ein schöner Traum, nichts weiter. Und der Versuch, sich selber ein paar "Freuden zu gönnen", bleibt allzu leicht bei der Vorfreude stecken. Dabei müsste uns schon die tägliche Erfahrung lehren, dass das Licht nur "abgedeckt" ist, aber niemals ganz weg, auch nicht an manchen nebligen und düsteren (Stimmungs)Tagen. Wie heißt es im Lied: "Denn immer, immer wieder geht die Sonne auf, und immer wieder spendet sie uns Licht; denn Dunkelheit für immer - gibt es nicht!" Und im Johannesevangelium heißt es: *Und das Licht leuchtet in der Finsternis, und die Finsternis hat es nicht erfasst (Joh. 1,5).*

Nacht und Nebel haben wir gewöhnlich gar nicht gern. Warum? Ein Blick auf und in das eigene Erleben könnte der Anfang einer Antwort sein. Manchmal macht uns Nacht und Nebel so gut wie gar nichts aus, manchmal bringen wir die Angst davor kaum weg. Wenn es in uns "licht" ist, stört die äußere Finsternis kaum. Was uns zu schaffen macht, das ist die Angst, dass sich Finsternis in unserem Innenleben breit macht. Und im Hintergrund die Ur-Angst, dass die Finsternis eine dauernde, eine ewige werden könnte. Wir reden deshalb auch von "geistiger Umnachtung". Depressionen sind ein weit verbreitetes Übel unserer Zeit. Es ist sicher gut, dass es Medikamente und Therapien gibt, die helfen können. Vorbeugen ist jedoch auch hier besser und leichter als heilen. Wichtig ist sicher die Pflege der Einsicht, dass wir mit der Wirklichkeit von Finsternissen aller Art leben zu müssen. Verdrängung, auch in der Form "Das schaff' ich schon!" ist da fehl am Platz. Was aber unbedingt dazugehört, ist die Gewißheit, mit den Schatten dieser Welt auch leben zu können. Das ist aber die Gewißheit, dass das Licht letztlich stärker ist als alle Dunkelheit. Deshalb haben sich wohl auch die Chinesen die uralte Weisheit und Wahrheit ihres Sprichwortes vor Augen gehalten, dass es besser ist, ein Licht anzuzünden, als über die Dunkelheit zu jammern.

Fortschritte und Rückschritte.

Wir haben es dem Fortschritt zu verdanken, dass wir die Nacht (fast) zum Tag machen können. Wir dürfen uns an den Lichtern freuen, die wir der Dunkelheit entgegenhalten können. Wir dürfen und sollen dankbar sein für alles, was unser Leben leichter und schöner macht, auch für alles, was unsere Sinne erfreut. Es ist letztlich ein Geschenk, all das, was wir "entdecken" und "erfinden", und,

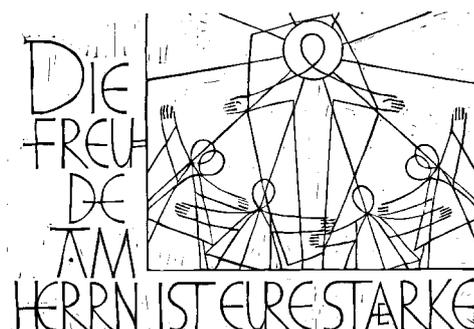
wenn auch oft im "Schweiß des Angesichtes", von den Geheimnissen der Natur "er-ringen". Doch es gehört auch zu den Eigenheiten in unserm Leben, dass wir dazu neigen, alle Errungenschaften unserer "eigenen" Kraft und Leistung zuzuschreiben. Das ist ein gravierender, fast müsste man sagen, ein strategischer Fehler. Der Ur-Fehler, die Erb-Sünde, die nicht nur Adam und Eva das Paradies gekostet hat, sondern auch uns den Zugang dazu, das heißt zur unbegrenzten Freude am Leben und im Leben, immer wieder verloren gehen lässt. Wir treiben dahin auf dem breiten Fluß des materiellen Wohlstands, vielfach damit beschäftigt, möglichst viel davon an sich zu ziehen und zu "be-sitzen". Wenn wir dabei die Be-Ziehung zur Quelle aus den Augen verlieren, dann gehen uns nicht die Augen auf, sondern wir werden blind. Und das schlimmste daran: Wir erkennen diese Blindheit oft nicht einmal. *Das Auge gibt dem Körper Licht. Wenn dein Auge gesund ist, dann wird dein ganzer Körper hell sein. Wenn aber dein Auge krank ist, dann wird dein ganzer Körper finster sein. Wenn nun das Licht in dir Finsternis ist, wie groß muß dann die Finsternis sein!* (Mt.6,22-23).

Quelle und Ziel. Karl Rahner hat das Geheimnis Gottes das "Wovonher und Woraufhin" unseres Lebens genannt. Im Tao, dem Weisheitsbuch des alten China gibt es das Wort "Der Weg ist das Ziel", das gerade ganz groß in Mode ist, auch in der Werbung. Es wird dabei manchmal ziemlich aus dem Zusammenhang gerissen und damit um seinen Sinn gebracht. Der Weg ist soweit Ziel, ein Teil des Zieles, soweit er davon bestimmt ist. Sonst wird es ein Weg in ein Schneckenhaus: die Spiralen werden immer enger, und dann steht es an. Das ist die Schlagseite aller modernen Ideen,

die ohne Religion, das heisst ohne Rückbindung auf unser "Wovonher und Woraufhin" auskommen wollen. So ganzheitlich und vernetzt können sie gar nicht sein, um nicht doch wieder in den Kreis um sich selbst zu münden, der sich häufig als Teufelskreis herausstellt. *Und das Licht leuchtet in der Finsternis, und die Finsternis hat es nicht erfasst* (Joh.1,5). Das ist unser "Glück". Wir sollten uns deshalb nicht täuschen lassen, wenn die "Finsternis" uns zu fassen versucht. Unsere Kraft und unser "Haus-verstand" reichen bei weitem nicht, um damit von uns aus fertig zu werden. Wir sind "Zweige am Baum des Lebens": *Ich bin der Weinstock, ihr seid die Rebzweige. (...); denn getrennt von Mir könnt ihr nichts vollbringen* (Joh. 15,5). Und auch Paulus mahnt uns, uns an die Wirklichkeit zu erinnern: *Nicht du trägst die Wurzel, sondern die Wurzel trägt dich* (Röm.11,18). **Vergiß die Freude nicht!** Freude, schöner Götterfunken ..., heißt es in einem alten Hymnus. Hört sich ziemlich "heidnisch" an, und sagt doch, dass sie von "oben" kommt. Freude, der Funke des Himmlichtes! Da kommt einem doch fast "automatisch" die Weihnachtsbotschaft in den Sinn: *Ich verkünde euch eine große Freude, die dem ganzen Volk zuteil werden soll* (Lk.2,10). Nicht alle haben diese Freude angenommen und damit "gefunden". Es sind *viele durch Ihn zu Fall gekommen* (Lk.2,34) und wollten deshalb Jesus zu Fall bringen. Als es soweit war, sagte Jesus ins Seiner Abschiedsrede: *Wenn ihr Meine Gebote haltet, werdet ihr in Meiner Liebe bleiben (...); damit Meine Freude in euch ist und eure Freude vollkommen wird* (Joh.15,10-11).

Fasching aus, Freude aus? Fastenzeit, Trauerzeit? Die Gebote werden uns zur Last. Da wird die Geschichte vom Paradies wieder aktuell. Die Geschichte vom Augen-aufgehen endet wie manche Fa-

schings-"Freude" im Kater-Jammer. Da liegt unser Ur- und Erb-Problem. Wir trauern um die irdischen Freuden, die uns - angeblich - durch die lästigen Gebote verleidet werden. Ist das die Frohe Botschaft? Nein! Wir haben zuwenig oder gar nicht hingehört, uns sind die Augen nicht aufgegangen, sondern zugeklebt. ... *damit eure Freude vollkommen wird* (Joh.15,11)., sagt die Frohe Botschaft mit aller Deutlichkeit. Deshalb ist am Aschermittwoch "nicht alles vorbei", sondern es fängt erst (richtig) an. Der Bogen spannt sich von der Erscheinung des Herrn zu Weih-Nachten bis zu Seiner Verherrlichung mit der Auferstehung und "Himmelfahrt" und der anschließenden Sendung des Heiligen Geistes als Seine begleitende Gegenwart auf unserm Weg. Sich darauf (wieder neu) um- und einzustimmen, ist der Sinn der Fastenzeit, der österlichen Bußzeit im kirchlichen Sprachgebrauch. Damit unsere Freude vollkommen wird! Die irdischen Freuden, soweit sie den Namen verdienen, fallen nicht aus, sondern werden viel besser sichtbar und erlebbar, indem sie in die große Freude an der Erlösung eingebettet sind. Und diese Freude bleibt auch trotz manch bitterer Erfahrung von Leid, die auch Jesus auf sich genommen hat: *So seid auch ihr jetzt bekümmert, aber Ich werde euch wiedersehen; dann wird euer Herz sich freuen, und niemand nimmt euch eure Freude* (Joh.16,22). FT

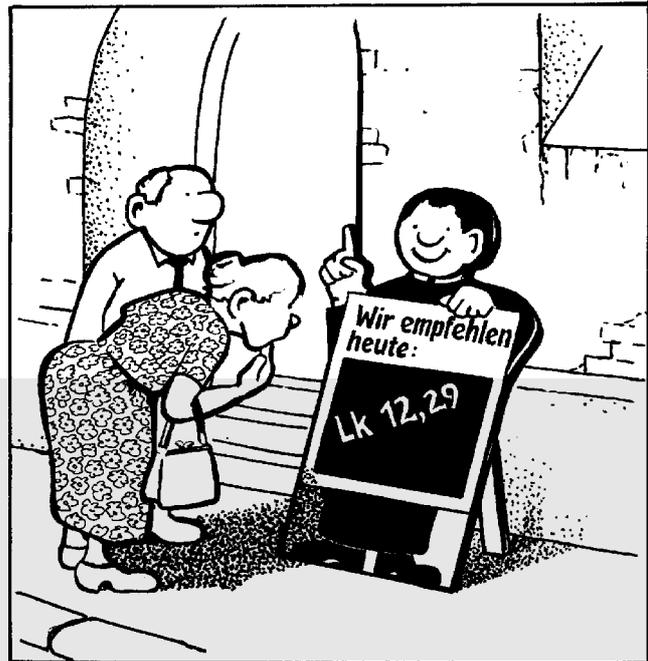




Gemeindekalender

Gottesdienstzeiten:

- 5.3. 7:30 Messe
10:00 Messe
- 8.3. 16:00 Aschermittwoch
- 12.3. 7:30 Messe
10:00 Familien - WGD
19:30 Kreuzweg P.Christoph
- 19.3. 7:30 Messe
10:00 Messe
19:30 Kreuzweg gestaltet v. Chor
- 26.3. 7:30 WGD - PGR
10:00 Messe
19:00 Kinderkruzweg
- 1.4. 19:30 Bußfeier (Diakon)
- 2.4. 7:30 Messe
10:00 Messe
19:30 Kreuzweg KFB
- 6.4. 8:00 Schülerbeichte VS
- 8.4. 9:00 Erstkommunionbeichte
- 9.4. 7:30 Messe
10:00 Messe
19:30 Kreuzweg P.Christoph
- 13.4. 8:00 Schulmesse
- 16.4. 7:30 Messe – Palmsonntag
10:00 Palmprozession (Treffpunkt bei Sumereeder)
19:30 Kreuzweg Jugend



Fastenzeit

**Sonstige Termine:**

- 17.3.2000 Familienfasttag
- 18.3.2000 KMB-Einkehrtag mit Thomas Lechner
- 19.3.2000 Sammlung zum Familienfasttag;
Verkauf von EZA-Produkten beim Gemeindeamt
- 22.3.2000 13:30 Fraueneinkehrtag mit Pf. Franz Haidinger
- 5.4.2000 20:00 Mütterrunde: Basteln mit Heu (Gemeinde)
- 14.5.2000 15:00 Muttertagskonzert im Schloss Zell/Pram
(Solistin: Michaela Hörmanseder)
- 17.5.2000 KFB-Wallfahrt
- 28.5.2000 KMB-Wallfahrt
- 12.6.2000 Jubelhochzeiten

Jeden Sonntag besteht in der Fastenzeit jeweils um 19.30h die Möglichkeit, am Kreuzweg teilzunehmen. Die Gestaltung übernehmen folgende Gruppen:

- 12.3. Pfarrer
19.3. Chor
26.3. Mütterrunde
2.4. KFB
9.4. Pfarrer
16.4. KMB

Pfarrbürozeiten:

Di. Fr. 8:30 - 11h
Mi. 16 - 19h
Tel.: 82 68
im Notfall: 0664/380 68 42